

Vorwort

Die drei Kreuzfahrerstaaten auf dem asiatischen Festland, also das Königreich Jerusalem, das Fürstentum Antiochia und die Grafschaft Tripolis, waren gleichartig organisiert. An der Spitze standen der König, der Fürst, der Graf. Diesen gegenüber standen die Seigneurien. Deren Erforschung setzte bald nach 1870 ein, beflügelt durch die Ausgabe des rein genealogischen Werkes von Ducange, *Les familles d'Outremer* durch Emmanuel G. Rey (1869). Die Klärung genealogischer Zusammenhänge blieb immer ein wichtiger Teil dieser Forschungsrichtung, aber auch historisch-topographische Arbeiten wie diejenigen von Gustav Beyer waren einschlägig. Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, daß die Feudalstruktur der Kreuzfahrerstaaten von den Seigneurien her besser erkennbar ist als vom obersten Lehnsherrn her.

Das Schwergewicht der Forschung lag auf den Seigneurien des Königreichs Jerusalem. Besonders befruchtend waren die Arbeiten von La Monte zu Bethsan, Caesarea, Le Puiset (Grafschaft Jaffa), Nablus und Sidon, weil sie der Forschung den Weg wiesen. Die Seigneurien von Tripolis sind trotz der überragenden Leistung von Jean Richard bei der Erforschung dieser Grafschaft weniger aufgearbeitet als in Jerusalem, noch weniger ist dies in Antiochia der Fall, wo allerdings das urkundliche Material noch knapper ist als in Tripolis.

Es war daher im Prinzip begrüßenswert, daß Graf Rüdts-Collenberg 1964 eine Arbeit über die Herren von Maraclea und Nephin publizierte, denn Maraclea liegt im Antiochenischen, Nephin in der Grafschaft Tripolis. Beide müssen zusammen behandelt werden, weil sie von derselben Adelsfamilie beherrscht wurden, auch wenn sie mehr als 80 Straßenkilometer auseinanderliegen. Aber Rüdts-Collenbergs Arbeit ist revisionsbedürftig, und die Neubearbeitung ist das Ziel der vorliegenden Untersuchung.

Bei der Transkription der Arabica in die lateinische Schrift, vor allem bei Orts- und Personennamen, folge ich dem System, wie es in der dritten Auflage der *Encyclopedia of Islam* verwendet wird. Nur soweit in Werktiteln ein anderes System gebraucht wurde, muß dieses aus Gründen der bibliographischen Genauigkeit beibehalten werden. Das betrifft fast nur das Quellen- und Literaturverzeichnis, weil im übrigen Text die Werktitel nur gekürzt erscheinen. Bekannte Ortsnamen wie Antiochia, Beirut, Damaskus, Hama, Hims/Homs, Jerusalem, Latakia und ähnlich werden natürlich in der im Deutschen üblichen Form geschrieben. Soweit die Libanonkarte 1:50000, die auf einer Landesaufnahme der französischen Armee beruht, andere Transkriptionen hat, werden diese in Klammern angegeben, ebenso die jeweilige Position im Libanon Grid, einem Koordinatennetz, das die Entfernung östlich und nördlich eines bestimmten Nullpunktes angibt und auf der Karte aufgedruckt ist. Für den Teil Syriens, der hier in Betracht kommt, fehlt ein solches Hilfsmittel, weil die kartographischen Arbeiten der französischen Armee im Zweiten Weltkrieg zum Erliegen kamen und Armeen heutzutage mit Satellitenphotos arbeiten. Eingedeutschte arabische Personennamen wie Saladin werden ohne diakritische Zeichen geschrieben.

Ich danke der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe ihrer Abhandlungen. Mein Dank gilt gleichermaßen Herrn Professor Dr. Peter Kuhlmann und Frau Gabriele Röder vom Sekretariat der Akademie für die Freundlichkeit und Geduld, mit der sie meine Untersuchung für die Akademie-Abhandlungen betreut haben. Dem Verlag Geuthner in Paris danke ich für die Erlaubnis, die drei Abbildungen nachzudrucken aus dem dort verlegten Werk von Paul Deschamps, *La défense du comté de Tripoli et de la principauté d'Antioche*.

Kiel, im November 2017.

Hans Eberhard Mayer